

# Befunde des Schul-Barometers: die Rolle familiärer und schulischer Merkmale für das Lernen von Schüler/innen

Die Corona-Pandemie führte weltweit zu temporären Schulschliessungen. Bleiben dabei einzelne Schülergruppen auf der Strecke?

Bereits im Rahmen der Berichtslegung zum Schul-Barometer (Huber et al., 2020) wurden Befunde präsentiert, die Aufschluss über das Lernen benachteiligter Schüler/innengruppen geben (siehe Artikel auf S. 6–7).

## Outcome und Selbstständigkeit der Schüler/innen

Untersucht wurde, was Schüler/innen, die während der Schulschliessungen zuhause viel Zeit für das Lernen (25 Stunden und mehr) aufwenden, von jenen unterscheidet, die wenig Zeit für das Lernen (weniger als 9 Stunden) aufwenden (vgl. Artikel auf S. 6–7).

Lernaktiven Schülern/innen, die der ersten Gruppe angehören,

- fällt es leicht, früh aufzustehen und einen geregelten Tagesablauf zu haben,
- sind in der Lage, den Tag selbst zu planen,
- verbringen mehr Zeit mit Sport zuhause, mit Lesen und anderen Aktivitäten,
- glauben, während des Fernunterrichts mehr zu lernen als im normalen Unterricht,
- bekommen häufiger die Lernaufgaben durch ihre Lehrpersonen kontrolliert und
- haben nicht das Gefühl, dass gerade Ferien sind.

Im Kontrast zu dieser Gruppe zeigt sich die Gruppe der weniger lernaktiven deutlich passiver, mit einer Ausnahme: Sie verbringen viermal so viel Zeit wie die andere Gruppe mit Computerspielen.

Auch auf Basis der Schüler/innenantworten zu den offenen Fragen im Schul-Barometer kristallisieren sich deutlich die zwei Gruppen der Lernaktiven und weniger Lernaktiven heraus:

- (1) Lernaktive Schüler/innen, die sich sehr positiv über den Fernunterricht und die damit verbundenen Chancen äussern (Möglichkeiten des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen, kreativen Lernens unter Berücksichtigung des individuellen Lerntempos, Lernrhythmus und der individuellen Lernweisen/-methoden). Sie kann man auch als lernmotiviert bezeichnen.
- (2) Weniger lernaktive Schüler/innen, die sich über die Situation des Fernunterrichts kri-

tisch äussern und sie als hohe Belastung erleben (und mehr Unterstützung von Lehrpersonen benötigen). Sie haben eher das Gefühl, sie hätten Ferien und sind tendenziell weniger lernmotiviert.

Zum anderen wurde analysiert, was jene Schüler/innen, die das Gefühl haben, sie hätten zu Beginn des Fernunterrichts Ferien, von anderen Schülern/innen unterscheidet. Entsprechend der eben dargestellten Analyse sind Schüler/innen, die viel für die Schule lernen und arbeiten (wöchentlich 25 Stunden und mehr), sehr selten jene, die denken, sie hätten Ferien. Darüber hinaus zeigt sich, dass Schüler/innen, die 25 Stunden und mehr pro Woche Computerspiele spielen und Fernsehen schauen und denen es schwerfällt, früh aufzustehen und einen geregelten Tagesablauf zu haben, signifikant häufiger das Gefühl haben, sie hätten Ferien.

Schliesslich wurden Schüler/innen, die die Schule vermissen, mit jenen kontrastiert, die die Schule nicht vermissen. Zusammenfassend zeigt sich, dass Schüler/innen, die mit der Schulschliessung sehr schlecht zurechtkommen, deutlich häufiger der Gruppe von Schülern/innen angehören, die die Schule vermisst. Auch jene, denen die Decke bereits kurz nach Beginn des Fernunterrichts auf den Kopf fällt und die sich nicht auf neue Lernmethoden freuen, vermissen die Schule mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit. Darüber hinaus stehen die erlebte Belastung und die Fragen, ob das Lernen zuhause eine Herausforderung darstellt, ob auch in Zukunft mehr online und zuhause gelernt werden soll und ob jetzt mehr als im normalen Unterricht gelernt wird, in bedeutendem Zusammenhang mit dem Ausmass, in dem die Schule vermisst wird.

## Zusammenhangsanalysen zum häuslichen Lernen

Vor dem Hintergrund von Modellen des Lernens zuhause (z. B. dem Homework-Modell nach Trautwein et al., 2006) wurde der Frage nachgegangen, welchen Einfluss Merkmale der Qualität des Fernunterrichts, Schüler/innenmerkmale und die Verfügbarkeit häuslicher Ressourcen auf Schüleroutcomes (Lernerfolg, Lernaufwand, Lernemotionen) in Zeiten von COVID-19 und der damit einhergehenden Schulschliessungen haben. Auf Basis von Daten von 8344 Schülern/innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde ein Strukturgleichungsmodell

## Literatur

Huber, S.G., Günther, P.S., Schneider, N., Helm, Chr., Schwander, M., Schneider, J. & Pruitt, J. (2020). COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Münster u. a. Waxmann. Verfügbar unter: DOI 10.31244/9783830942160.

Huber, S.G. & Helm, C. (2020a). COVID-19 and Schooling: Evaluation, Assessment and Accountability in Times of Crises-Reacting Quickly to Explore Key Issues for Policy, Practice and Research with the School Barometer. *Educational Assessment, Evaluation and Accountability* 32(2), 237-270. DOI 10.1007/s11092-020-09322-y.

Huber, S.G. & Helm, C. (2020b). Lernen in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Rolle familiärer Merkmale für das Lernen von Schüler\*innen: Befunde vom Schul-Barometer in Deutschland, Österreich und der Schweiz. *Die Deutsche Schule, Beiheft 16*, 37-60. DOI 10.31244/9783830-992318.

Trautwein, U., Lüdtke, O., Schnyder, I. & Niggli, A. (2006). Predicting homework effort: Support for a domain-specific, multilevel homework model. *Journal of Educational Psychology*, 98(2), 438-456. Zugriff am 28.05.2020. DOI 10.1037/0022-0663.98.2.438.

(vgl. Abbildung 1) geschätzt, das zeigt, dass sowohl die familiären als auch die schulischen Merkmale Einfluss auf die Outcomes der Schüler/innen haben (ausführlich dazu Huber & Helm 2020a, S. 49 ff). Besonders die Selbstständigkeit der Schüler/innen und die von ihnen wahrgenommene Qualität des Fernunterrichts sind jedoch prädiktiv dafür, in welchem Ausmass sie denken, dass sie jetzt mehr lernen als im normalen Unterricht, Zeit für schulische Belange aufwenden und positive sowie negative Emotionen erleben. Häusliche Ressourcen wie die technische Ausstattung und die elterliche Unterstützung spielen dagegen eher eine untergeordnete Rolle. Allerdings ist der familiäre Umgang mit der Krisensituation deutlich mit negativen Emotionen der Schüler/innen korreliert.

Es lässt sich ableiten, dass sozial benachteiligte Schüler/innen in Zeiten der Schulschließung nicht primär aufgrund fehlender technischer Ausstattung oder fehlender elterlicher

Unterstützung zurückbleiben, sondern insbesondere aufgrund fehlender Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen und zur Selbstorganisation des Tagesablaufs. Der Mangel dieser Fähigkeiten ist wahrscheinlich auch auf das Fehlen von Entwicklungsmöglichkeiten zurückzuführen, die diese Schüler/innen (in sozioökonomisch schlechter gestellten bzw. benachteiligten Familien) oft nicht ausreichend vorfinden (z. B. vorgelebte volitionale Fähigkeiten, Selbstorganisation und Aspirationsniveau, Erfolgserwartung und Selbstwirksamkeit).

Die Befunde deuten darauf hin, dass ein Mehr an technischer Ausstattung nur schwache Effekte auf das Lernen der Schüler/innen während der Corona-Pandemie haben dürfte. Wir gehen aber trotzdem davon aus, dass eine bessere Ressourcenausstattung für benachteiligte Schülergruppen wichtig ist, denn sie sind Voraussetzung für einen digitalen Unterricht, der mit allen Schülern/innen möglich sein muss,

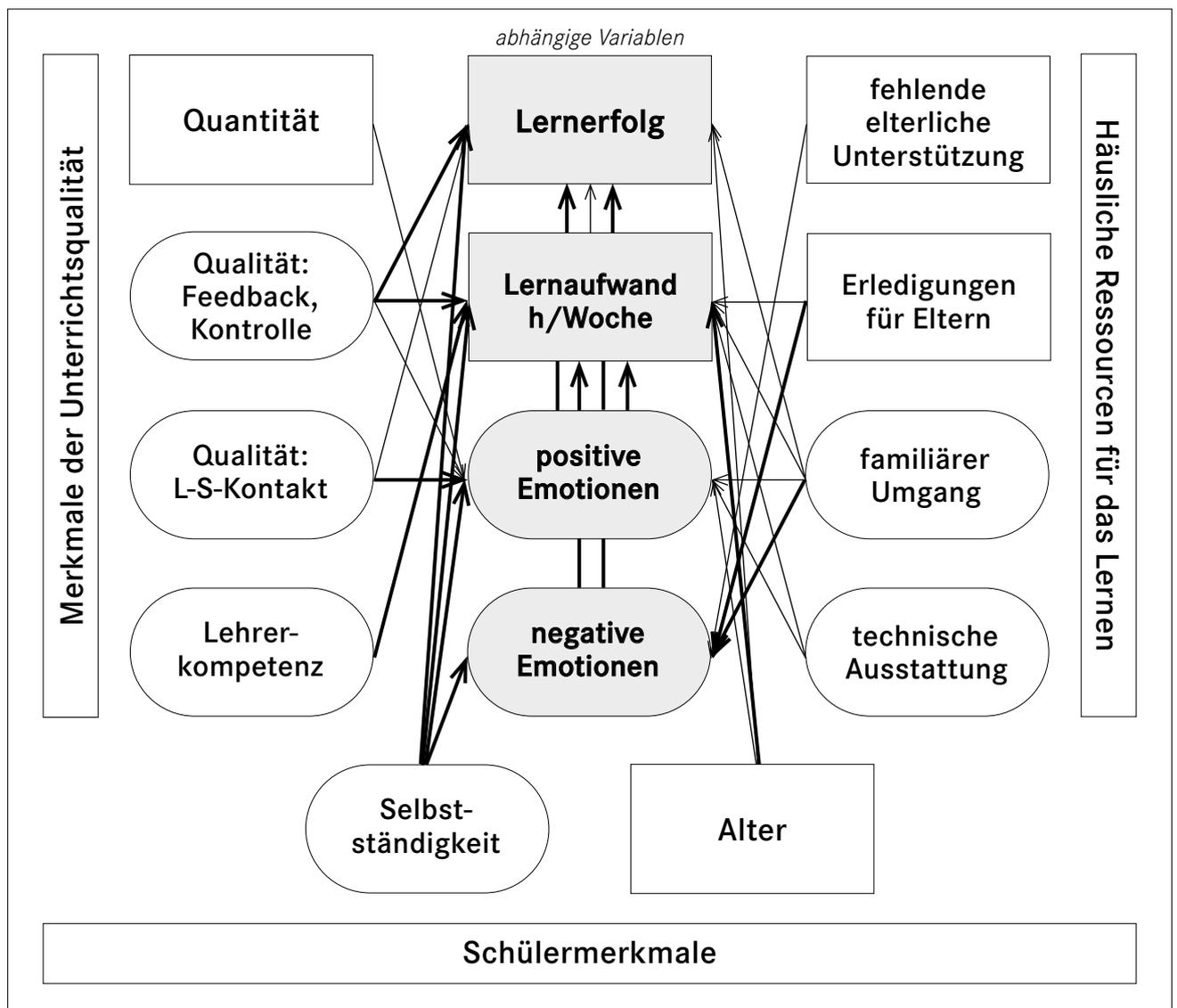


Abbildung 1: Empirisches Modell des Lernens während der Corona-Pandemie. Anm.: Die Abbildung enthält alle - auf einem Niveau von .05 und darunter - statistisch signifikanten Effekte. Effekte mit einem Beta > .100 sind durch dicke Pfeile hervorgehoben (Quelle: eigene Darstellung).

um auch hier Chancengleichheit zu gewährleisten. Gerade für eine kleinere Gruppe von Schülern/innen (etwa 10%) würde eine adäquate technische Ausstattung aber vermutlich deutliche Abhilfe bezüglich eines Teils der erlebten Herausforderungen leisten. Darüber hinaus sollen Digitalisierungsmöglichkeiten ja sowohl das Lernen über Technologie ermöglichen wie durch das Lernen mit Technologie weitere Differenzierungsmöglichkeiten schaffen. Neben

der technischen Ausstattung (z. B. mit der staatlichen Vergabe von technischen Endgeräten wie Tablets oder Laptops an Schüler/innen) würde aber vor allem eine stärkere Betreuung sozial benachteiligter Familien und die personenbezogene Lernbegleitung der Schüler/innen helfen.

**Stephan Gerhard Huber, Leiter IBB,  
und Christoph Helm, Stv. Leiter IBB**



Zuhause eine anregende Lernumgebung zu schaffen, kann eine Herausforderung sein.